

Sozialdemokratischer Pressedienst

Chefredakteur:
Helmut G. Schmidt
Heussallee 2-10, 5300 Bonn 1

Postfach: 12 04 08
Telefon: (02 28) 21 90 38/39
Telex: 03 88 846 ppbn d



Inhalt

Willy Brandt würdigt
Martin Niemöllers ge-
schichtliche Leistung:
Respekt vor dem geisti-
gen Vater des Nachkriegs-
pazifismus.

Seite 1

Günther Jansen MdB er-
innert an Bruno Diekmann:
Unbestechlich und uner-
schütterlich.

Seite 3

Liesel Hartenstein MdB
weist auf das Problem
hin, daß Luftverschmutzung
nicht an den Landesgren-
zen Halt macht: Gemein-
same Aktionen notwendig.

Seite 4

Buchbesprechung
Wolfgang Uellenberg: Die
Auseinandersetzung sozial-
demokratischer Jugendor-
ganisationen mit dem Na-
tionalsozialismus in der
Ausgangsphase der Weima-
rer Republik.

Seite 5

Herausgeber und Verleger:
Sozialdemokratischer
Pressedienst GmbH
Godesberger Allee 108-112
5300 Bonn 2
Telefon: (02 28) 812-1

37. Jahrgang / 9

14. Januar 1982

Martin Niemöllers geschichtliche Leistung

Respekt vor dem geistigen Vater des Nachkriegspazifismus

Von Willy Brandt MdB / MdEP

Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Martin Niemöller wird am 14. Januar 90 Jahre alt. Ist es
symbolisch für die von ihm verfochtene Sache, daß er seine
ärgsten Gegner ausnahmslos überlebt hat?

Niemöllers Leben war gekennzeichnet von Konversionen,
von "Häutungen", wie er es selbst genannt hat. 1918 ver-
läßt er als U-Boot-Kommandant enttäuscht das Militär, um
den republikanischen Kräften eine "völkische" Erneuerung
auf christlicher Grundlage entgegenzusetzen; er nimmt das
Theologiestudium auf. Anfang der 30er Jahre wandelt sich
der inzwischen in Berlin ansässige Pastor von einem strau-
chelnden Sympathisanten des Nationalsozialismus zum Erz-
feind Hitlers, der ihn zu einem der Verfolgten macht. Und
gleich nach dem Zweiten Weltkrieg zeigt sich, daß Niemöl-
ler, der ehemalige Anti-Bolschewist, Blockdenken über-
brückt durch eine damals unzeitgemäß geltende Verständig-
ungsbereitschaft mit der Sowjetunion.

Es ist nicht meine Aufgabe, den Theologen und Kirchen-
mann Niemöller zu würdigen; vielmehr habe ich den Politi-
ker Niemöller im Auge, weil weite Strecken seines Lebens
auch politisch angelegt waren. Für die deutsche Sozial-
demokratie hat Niemöller eine heute fast vergessene "Eis-
brecherfunktion" im Protestantismus gehabt. Als gleich
nach 1945 der damalige SPD-Vorsitzende Kurt Schumacher
und Niemöller sich in Detmold demonstrativ begegneten, war



äußerlich vollzogen, was davon fast hundert Jahre lang der deutschen Geschichte fehlte: die Partnerschaft von Protestantismus und Sozialdemokratie. Auf diesem Versöhnungsweg konnten Gustav Heinemann und andere weitergehen.

Dennoch möchte ich nicht den Anschein erwecken, ich wollte Niemöller für die Sozialdemokratie reklamieren. Wem Eigenwilligkeit und zuweilen Exzentrik nachgesagt wird, der empfindet jede Partei als zu eng. Obwohl Niemöller mit dem damaligen Verteidigungsminister Strauß sich jahrelang anlegte, und obwohl er die als einseitig und übereilt empfundene Westpolitik Adenauers scharf kritisierte, wurde die Sozialdemokratie zu keinem Zeitpunkt die politische Karte für den christlichen Pazifisten und Kirchenführer. Niemöller hat uns nie verziehen, daß wir seit den frühen 60er Jahren als Ausdruck unserer Überprüfung der gegebenen Lage die militärische Seite der Friedenssicherung im NATO-Bündnis mitgestalten halfen. Unbeschadet dessen respektieren wir in Niemöller den geistigen Vater des Nachkriegspazifismus.

Niemöller gehört zu den einflußreichsten Persönlichkeiten des Protestantismus in diesem Jahrhundert. Sein Widerstand gegen die NS-Ideologie und Hitler ist für manchen ein Revisionsgrund für weltanschauliche Vorbehalte aus der Vergangenheit geworden. Es war gleichzeitig schmerzlich zu beobachten, daß diese geschichtliche Leistung Niemöllers nach 1945 im rechtskonservativen Bürgertum und auch unter ungebrochen deutsch-national denkenden Protestanten ganz bewußt einer politischen Anerkennung entzogen wurde.

Den Jüngeren sei gesagt, daß es bis in die 50er Jahre hinein drei Namen waren, mit denen das Ausland den Neuanfang in Deutschland verknüpfte: Schumacher, Adenauer, Niemöller. Ob Niemöllers Urteil richtig war, daß Deutschland einen ganz anderen Weg hätte gehen müssen, bleibt unter uns umstritten. Dies kann aber kein Grund für uns sein, des 90. Geburtstages Niemöllers nicht in dankbarer Würdigung dieses reichen und herausfordernden Lebens zu gedenken. (-/14.1.1982/bgy/ca)

* + *



Unbestechlich und unerschütterlich

Bruno Diekmann setzte geistige, politische und moralische Akzente

Von Günther Jansen MdB

SPD-Landesvorsitzender in Schleswig-Holstein

Die norddeutsche Sozialdemokratie hat einen großen Mann verloren. Der ehemalige Ministerpräsident Schleswig-Holsteins und das langjährige Mitglied des Deutschen Bundestages, Bruno Diekmann, ist im Alter von beinahe 85 Jahren am 11. Januar 1982 verstorben. Am morgigen Freitag findet die Trauerfeier in der Kieler Paulskirche statt.

Ein Leben, das gekennzeichnet war durch Kampf und beherzten Einsatz für seine Mitbürger und für seine Partei ist zu Ende gegangen. Der lange Weg des Bruno Diekmann kennt viele Erfolge und auch viele Schattenseiten des Lebens. Auf der einen Seite steht das Emporarbeiten zum Ministerpräsidenten und der Aufbau, den er in Schleswig-Holstein nach dem Kriege mit angepackt hat. Und auf der anderen Seite die Verfolgung durch die Nazis, die eines bei ihm bewirkte: Sie gab ihm die innere Kraft, das nachzuholen, was ihm die Naziverbrecher an Leben und Tatkraft durch ihre Konzentrationslager nehmen wollten. So leistete er als Minister, Ministerpräsident und Parlamentarier nicht nur Aufbauarbeit im praktischen Sinne des Wortes, sondern er setzte auch geistige, politische und moralische Akzente. Bruno Diekmann war unbestechlich und von unerschütterlicher Standhaftigkeit. Er zeigte auch nach dem Krieg den Siegermächten durch sein persönliches Auftreten das Gesicht des anderen Deutschland. Dies gab ihm die politische Durchsetzungsfähigkeit, der Demontage der Industriebetriebe durch die Siegermächte nach 1945 entgegenzutreten.

Bruno Diekmann war stolz auf sein Lebenswerk. Die Aussöhnung zwischen Deutschen und Dänen und die Herstellung geregelter und freundschaftlicher Nachbarschaft im deutsch-dänischen Grenzgebiet. So gesehen, war er einer der ersten aktiven Europapolitiker nach dem totalen Zusammenbruch.

Nach seinem Ausscheiden aus der schleswig-holsteinischen Landespolitik diente er seiner engeren Heimat 16 Jahre lang als Abgeordneter im Deutschen Bundestag. Und damit diente er der Bundesrepublik Deutschland als glaubwürdiger Vertreter, der nicht nur in seiner Generation hohes Ansehen genoß, sondern dem es auch gelang, der Jugend Vorbild zu sein.

Einer der letzten der ersten Stunde ist von uns gegangen. Wir sind ihm und seiner Generation zu tiefem Dank verpflichtet, den wir nur dadurch einlösen können, daß wir in ihrem Sinne weiterarbeiten.

(-/14.1.1982/hi/ca)

+ + +



Gemeinsame Aktionen notwendig

Luftverschmutzung macht nicht an den Landesgrenzen halt

Von Dr. Liesel Hartenstein MdB

Vorsitzende der Arbeitsgruppe für Umweltfragen der SPD-Bundestagsfraktion

Das Problem des "sauren Regens", der unsere Wälder bedroht, ist durch alarmierende Meldungen aus allen Teilen Europas und der daraus entstandenen Diskussion in jüngster Zeit zunehmend ins öffentliche Bewußtsein gedrungen. Unter diesem Aspekt kommt dem Gesetzentwurf der Bundesregierung über "weiträumige grenzüberschreitende Luftverunreinigung", dem der Innenausschuß in seiner gestrigen Sitzung zugestimmt hat, besondere Bedeutung zu. Die Verabschiedung des Gesetzes schafft die Voraussetzung für die Ratifikation eines entsprechenden ECE-Übereinkommens, das in Genf von 35 Mitgliedstaaten unterzeichnet worden ist.

Eine Verbesserung der Belastungssituation der Luft ist nur möglich, wenn

- erstens die schädlichen Emissionen aus Industrie, Kraftwerken, Hausbrand und Kraftfahrzeugverkehr soweit wie möglich verringert werden und
- zweitens die Schritte zur Verringerung international harmonisiert werden.

Denn Luftverschmutzungen machen nicht an Landesgrenzen halt. Mittlerweile ist bekannt, daß zum Beispiel Schwefeldioxyd-Emissionen, insbesondere infolge der Hochschornstein-Politik, in großen Höhen oft 1.000 Kilometer und weiter transportiert werden und dann über völlig industriefernen Regionen als sogenannten "saurer Regen" niedergehen, wo sie die entsprechenden Schäden anrichten. Nicht umsonst haben die skandinavischen Länder darauf gedrängt, daß das Thema der weiträumigen grenzüberschreitenden Luftverschmutzung in die KSZE-Schlußakte von Helsinki aufgenommen worden ist: Sind doch gerade in Norwegen und Südschweden die schlimmen Auswirkungen schon seit Jahren deutlich geworden. Inzwischen wurden allein in Schweden weit mehr als 10.000 Seen wegen Übersäuerung zu toten Gewässern.

Aus dem Jahresbericht des Umweltbundesamtes 1980 geht hervor, daß in Schweden die Fremdbelastung mit Schadstoffen in der Luft doppelt so hoch ist wie die im Lande verursachte Eigenbelastung; für Norwegen zeigt sich gar, daß die Menge der aus anderen Industrieländern - vorwiegend aus England und Mitteleuropa - "importierten" Schadstoffe sogar fünfmal höher ist als das, was im Lande selbst an Belastung entsteht. In der Bundesrepublik hält sich der Anteil an Fremd- und Eigenbelastung in etwa die Waage, die Gesamtbelastung ist jedoch außerordentlich hoch.

Die Vertragsparteien haben sich 1979 verpflichtet, das Übereinkommen bereits vor seinem offiziellen Inkrafttreten vorläufig anzuwenden. So hat das Umweltbundesamt im Auftrag der Bundesregierung ein Meßnetz eingerichtet und führt die entsprechenden Meßprogramme durch. Das Netz umfaßt elf Meßstationen. Wenig erfreulich ist, daß in den letzten Jahren die SO₂-Belastung deutlich zugenommen hat. Dem Bericht des Umweltbundesamtes zufolge gehen jährlich 3,5 Millionen Tonnen Schwefeldioxyd über der Bundesrepublik nieder. Auch in bisher wenig belasteten Gebieten hat die Zahl der Tage mit relativ hohen SO₂-Konzentrationen spürbar zugenommen, so zum Beispiel in der Lüneburger Heide.

Datensammlung, Informationsaustausch und Erarbeitung eines Überwachungssystems sind notwendige erste Schritte zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die steigende Luftverschmutzung mit ihren negativen Folgen für Mensch und Natur. Entscheidend ist jedoch, daß die Mitgliedstaaten möglichst bald ihre 1979 bekundete Entschlossenheit in die Tat umsetzen, nämlich dafür Sorge zu tragen, daß in ihrem Bereich die nach dem Stand der Technik möglichen Maßnahmen zur Eindämmung der Luftverschmutzung auch durchgeführt werden. Was den Schmutz-Export betrifft, so brauchen wir keine Förderungs-, sondern Verhinderungsstrategien, um unseretwillen ebenso wie um des Nachbarn willen.

(-/14.1.1982/ks/ca)

Vernünftiger Umgang
mit wertvollen Rohstoffen
Recycling-Papier



Buchbesprechung

Wolfgang Uellenberg: Die Auseinandersetzung sozialdemokratischer Jugendorganisationen mit dem Nationalsozialismus in der Ausgangsphase der Weimarer Republik: Schriftenreihe des Archivs der Arbeiterjugendbewegung Nr. 4, Bonn 1981; 292 Seiten (Zu beziehen: SJD - Die Falken, Bundesvorstand, Kaiserstr. 27, 5300 Bonn 1 - Schutzgebühr 10,-- DM)

Ein politisch brisantes Stück Geschichte der Sozialdemokratie

Die geringe Anziehungskraft, die die Weimarer Republik auf die deutsche Jugend ausübte, wird vielfach für ihren Untergang mitverantwortlich gemacht. Der Nationalsozialismus dagegen zog viele junge Menschen an. In seiner Propaganda pflegte er das Image einer jungen Partei: "Nationalsozialismus als organisierter Jugendwille". Ihre Wahlerfolge verdankte die NSDAP zum großen Teil den Stimmen der Jungwähler.

Die Weimarer Republik und die sie tragenden Parteien galten als wenig "jugendgemäß". Die fortschreitende Überalterung ihrer Mitglieder ließ die Sozialdemokratie als "Partei ohne Jugend" erscheinen. Diese voreilige These beleuchtet Wolfgang Uellenberg in seiner Kölner Dissertation, die nun in der Schriftenreihe des Archivs der Arbeiterjugendbewegung erschienen ist. Sie erweist sich als wenig stichhaltig, um das komplexe und vielschichtige Verhältnis der Sozialdemokratie zur Jugend jener Zeit zu erhellen.

Wolfgang Uellenberg analysiert die Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus bei den Jungsozialisten, der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ), der Freien Gewerkschaftsjugend, der Jugend des Arbeiter-, Turn- und Sportbundes und der Jugend des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

Die bislang wenig praktizierte, verbandsübergreifende Darstellung läßt ein Gesamtbild sozialdemokratischer Jugendbestrebungen entstehen, das bei organisationsgeschichtlichen Arbeiten selten ist.

Von der ersten Konfrontation mit den Nationalsozialisten 1921 in München bis zur Zerschlagung ihrer Jugendorganisation 1933 erwies sich die sozialdemokratische Jugend als unerbittlicher Gegner des kommenden Dritten Reiches. Sie erkannte früher als andere die Gefährlichkeit des Nationalsozialismus für den republikanischen Staat und die Demokratie. Aber obwohl sie Hitler und seine Gefolgsleute häufig als Helfershelfer des Kapitals apostrophierte, blieb ihre Analyse des Nationalsozialismus meist an der Oberfläche. Auf die "Verrohung der Jugend" durch den Nationalsozialismus, den Mißbrauch und die Verfügung gutgläubiger Idealisten, die schamlose Ausbeutung ihrer jugendlichen Anhänger zielten im wesentlichen die Angriffe der jungen Sozialdemokraten. Das Spießertum und der Antiintellektualismus der Nazis fanden dabei stärkere Beachtung als ihr Antisemitismus und ihre imperialistischen Absichten.

Das Bekenntnis zur Weimarer Republik führte die sozialdemokratische Jugend aber auch in ihr schwerstes politisches Dilemma: Die Republik erwies sich als unfähig, die ins unerträgliche gestiegene Not der arbeitenden Jugend zu lindern. Die Austeritätspolitik Brünnings verschlechterte ihre Lage zusätzlich.

Die von der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften betriebene Reformpolitik mußte unter diesen Umständen scheitern. Ihre Glaubwürdigkeit und ihre Attraktivität sanken. Auch in der sozialdemokratischen Jugend mehrten sich nun die Stimmen, die statt parlamentarischer Tolerierungspolitik außerparlamentarische Aktionen forderten. Die Parole: "Republik das ist nicht viel - Sozialismus ist das Ziel", drückte die zunehmende Skepsis aus. Die Republik hatte nicht gehalten, was sie ursprünglich versprochen hatte.



Wolfgang Uellenberg resümiert: "Da in der Auflösungsphase der Republik die Verfassungsrealität und der Verfassungsanspruch sich diametral entgegengesetzt waren, geriet die sozialdemokratische Jugend, die bis zuletzt an dem Verfassungsanspruch festhielt, in das Dilemma, eine Republik zu schützen, die sich ihren Gegnern schon längst ausgeliefert hatte." (Seite 266)

Differenziert urteilt Uellenberg über das Verhältnis zwischen der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung und ihren Jugendorganisationen. Die konfliktreichen Spannungen waren kein reines rechts-links Problem. Julius Leber, Carl Mierendorff, Kurt Schumacher und Theodor Haubach übten an der Vergreisung und Unbeweglichkeit der SPD ebenso harte Kritik, wie die Jungsozialisten und die SAJ. Die Integration kritischer und radikaler Jugendlicher in die sozialdemokratische Gesamtbewegung mißlang. Gerade für die heutige Diskussion um das Verhältnis der Sozialdemokratie zur jungen Generation und umgekehrt lassen sich aus dem historischen Rückblick manche Anregungen und Erkenntnisse gewinnen.

Einige Wünsche läßt die Arbeit dennoch offen. Eine Darstellung der Auseinandersetzungen vor Ort hätte sicher zur Veranschaulichung der politischen Zusammenhänge beigetragen, zumal der Historikern eigene, sachlich-nüchterne Stil den "Geist der Jugendbewegung" zu wenig selbst zum Tragen kommen läßt. Dem Buch kommt das Verdienst zu, die These von der SPD als einer "Partei ohne Jugend" in wesentlichen Teilen widerlegt und ein interessantes und politisch brisantes Stück Geschichte der Sozialdemokratie und ihrer Jugend ins Bewußtsein gerückt zu haben, das bisher nur noch in den Jugenderinnerungen alter Sozialdemokraten lebendig war. (-/14.1.1982/va-he/ca)

Heinrich Epe

+

+

+

Verantwortlich: Willi Carl

